

Nabholz als ausgezeichneten Religionslehrer, der gute Gottesdienste halte, ein Vertreter der Toleranz und Christusnachfolge sei. In Philipp Nabholz war laut Kaiser – der damit einen kräftigen Seitenhieb gegen die klerikalen Kräfte führte, die ihn gerade damals 1842/43 von der katholischen Kantonsschule Chur entfernen wollten und gegen ihn intrigierten – «keine Spur von jenem pfäffischen Geist, der Mücken fängt und Kamele verschlingt und seit einigen Jahrzehnten sich wieder so breit unter uns zu machen anfängt».¹⁸⁹

Schliesslich hat Peter Kaiser 1847 in seiner «Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein» auf Johannes Niederers Bedeutung und Leistung hingewiesen, der auch auf Schloss Forsteck – gegenüber Liechtenstein im schweizerischen Rheintal gelegen – eine allerdings nicht verwirklichte Erziehungsanstalt gründen wollte.¹⁹⁰

Kaiser unterrichtete in Yverdon, wie aus den Briefen an Christian Wurm und aus dem Zeugnis Pestalozzis ersichtlich ist,¹⁹¹ in erster Linie Geschichte, und zwar «mit Erfolg». Kaiser habe «das Zutrauen und die Liebe der Zöglinge» erworben und ihr Interesse für das Fach belebt. Wie er in einem Brief vom ersten Juni 1823 an Christian Wurm ausführte,¹⁹² war man im Institut «aus pädagogischen Gründen» gegen den Geschichtsunterricht, und dies «mit Recht, wenn dieser nicht recht behandelt» werde. Man wolle «nur den Menschen vorherrschend wissen in der Geschichte der Knaben, also das biographische Element, weil die andern Verhältnisse über den Horizont der Knaben hinaus sind». Deshalb sei «man gegen alle Kompendien in der Universalgeschichte».

Das interne Leben der Anstalt lief in geordneten Bahnen ab.¹⁹³ Die Lehrer wohnten im Schloss und trafen sich regelmässig zur Besprechung pädagogischer und organisatorischer Fragen. Die Schulzeit umfasste täglich zehn

und endlich den gewaltsamen Umsturz der alten Ordnung» brachte. Nabholz war ein «Freund des Volkes und der Freiheit, wie alle edeln und sittlichen Naturen». Er liebte «die nachhaltige Tüchtigkeit und den sittlich-religiösen Ernst im schweizerischen Volkscharakter» und war der Begründer des Volksschulwesens im Kanton Aargau. Gegen «alle Gleichmacherei» eingestellt, hielt Nabholz die Pädagogik für den «Schlussstein» der Philosophie, die Sprache war ihm «Schlüssel und Führerin in alle Geheimnisse und Regionen der Wissenschaft». Als Schüler und Jünger Pestalozzis sah Nabholz in Pestalozzi «wie in Christus denjenigen, der den Menschen, der das Volk wahrhaftig frei zu machen gekommen sei». Nabholz sei ein aufmerksamer Zeitgenosse gewesen und an den Tagesfragen interessiert. Nabholz habe, schreibt Kaiser, die «Meisterwerke deutscher Nation in Kunst und Wissenschaft», die Klassik

geliebt, und er fügt bei, der «Mangel an Pietät bei der jüngeren Generation scheint keine heitere Aussicht in die Zukunft zu verheissen».

190. KAISER: Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein, hrsg. von A. Brunhart, Bd. 1, S. 537.

191. Staatsarchiv Graubünden, dat. Yverdon, den 19. Oktober 1823. – Veröffentlicht bei MICHEL: Kantonsschule, S. 90, Anmerkung. – ROEDEL: Pestalozzi und Graubünden, S. 217 f. – ALLGÄUER: Kaiser, S. 32. – PESTALOZZI: Sämtliche Briefe, Bd. 13, Nr. 5942, S. 89.

192. Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Nachlass Christian Fr. Wurm 23.7, 25.

193. Darüber der ausführliche Brief Kaisers an Wurm, Iferten 1. Juni 1823; Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Nachlass Christian Fr. Wurm 23.7, 25.